



Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise
Bern University of Applied Sciences

Willkommen zum Symposium Partizipation!

FICE Kongress 2013 in Bern

Referierende:

Claudia Kühne, Schulsozialarbeit Primarschule Birmensdorf

Peter Neuenschwander, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit

Christoph Urwyler, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit

Peer Involvement: Darstellung und Kritik

Vortrag anlässlich des FICE Kongresses am 9. Okt. 2013
Referent: Christoph Urwyler, lic.rer.soc.

Ablauf

- ▶ Jugend, Peer Groups und Sozialisation
- ▶ Peer Involvement: Ein übergeordneter Ansatz
- ▶ Tutoring, Mediation, Counseling und Education
- ▶ Möglichkeiten und Grenzen von Peer Involvement

Jugend, Peer Group und Sozialisation

- ▶ Die Gleichaltrigengruppe hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer bedeutsamen Sozialisationsinstanz neben Elternhaus und Schule entwickelt: Jugendliche verbringen mehr (Frei-)Zeit miteinander und messen der Gleichaltrigengruppe eine hohe Bedeutung zu.
- ▶ Konstitutiv für die Peer Group sind Gemeinschaftsorientierung, Freiwilligkeit, informeller Kontext, Symmetrie und Spontaneität.
- ▶ Die Peer Group übernimmt als informelle Sozialisationsinstanz wichtige sozialisatorische Leistungen:
 - ▶ Sie erleichtert die „Sozialisation in eigener Regie“ und es erfolgt eine „jugendspezifische Identitätsbildung“ (Tenbruck 1962).
 - ▶ Sie bietet eine „Schutz- und Ausgleichsfunktion (...) in erwachsenenbestimmten Sozialgebilden“ (Machwirt 1994).
 - ▶ Sie fördert informelle Bildungsprozesse, die für die Identitätsstiftung notwendig sind.

Peer Involvement: Ein übergeordneter Ansatz

- ▶ Mit der Erstarkung des Peer-Systems kommt es im Bereich der institutionalisierten Bildungskontexte Schule und offene Jugendarbeit zu Spannungen zwischen der Erziehung (durch Ältere) und der Selbsterziehung (durch Jüngere).
- ▶ Mögliche Lösung dieses Konflikts besteht in der Integration des informellen Lernens in die begleiteten Kontexte der Jugendarbeit bzw. in jenen des formellen Lernens (Schule, Bildungsinstitutionen).
- ▶ Diese Vermittlung wird in der Pädagogik unter dem Begriff Peer Involvement diskutiert. Darunter versteht man Folgendes:

Pädagogischer Ansatz, bei dem Wissen durch Interaktions und Kommunikationsprozesse innerhalb einer Peer Group vermittelt werden soll – dies mithilfe von Peer Educators, die dafür trainiert werden, als Multiplikatoren für Jugendliche ähnlichen Alters zu wirken.

(Neumann-Braun/Kleinschnittger 2012)

Ansätze des Peer Involvements

Peer Tutoring

- ▶ Jugendliche schulen (jüngere) Jugendliche in Form von schulischen Unterrichtseinheiten und im Rahmen eines Klassenverbands.
- ▶ Peer Tutoring stützt sich auf Theorien, die Gleichaltrigenbeziehungen eine besondere kognitiv stimulierende Qualität zuschreiben.
- ▶ Die Wirksamkeit von Peer Tutoring konnte in verschiedenen empirischen Studien belegt werden.
- ▶ Am meisten profitieren die Tutoren, da durch aktives Unterrichten die kognitive Verarbeitung in höherem Masse gesteigert wird, als durch die Rezeption von Wissen.
- ▶ Der Tutoren-Ansatz wurde besonders häufig bei der Anleitung von Schülern mit kognitiven Einschränkungen angewendet.

Ansätze des Peer Involvements

Peer Counseling

- ▶ Jugendliche helfen anderen Jugendlichen bei der Bewältigung von persönlichen und sozialen Problemen.
- ▶ Die Beratung findet im Rahmen eines persönlichen Gesprächs statt, das sowohl in Zweier- wie auch in Gruppensettings erfolgen kann.
- ▶ Die Peer-Counselors erhalten eine fundierte Ausbildung: Besonders wichtig sind die klientenzentrierte Gesprächsführung und das aktive Zuhören.
- ▶ Peer Counseling stützt sich auf die entwicklungspsychologische Literatur zur stabilisierenden Funktion von Peer-Beziehungen.
- ▶ Peer Counseling werden positive Effekte z.B. auf Selbstwertgefühl, neuen Kompetenzen und sozialen Kontakten zugeschrieben, ebenso eine Verbesserung der Schulleistungen und des Sozialverhaltens in der Klasse – eine empirische Wirksamkeitsprüfung steht noch aus.

Ansätze des Peer Involvements

Peer Mediation

- ▶ Jugendliche schlichten als neutrale Dritte Alltagskonflikte zwischen streitenden Parteien.
- ▶ Die Konflikte werden von den Gleichaltrigen selber gelöst. Der Mediationsprozess wird oftmals von einem Erwachsenen begleitet, der aber nur im Bedarfsfall sich einschaltet.
- ▶ Vielfältige Ziele: Verbesserung des sozialen Klimas, Förderung der Gewaltprävention, Entlastung des Lehrkörpers von Alltagskonflikten, Förderung von Eigenverantwortung, Rechtsbewusstsein, Toleranz und Empathie der Jugendlichen
- ▶ Wichtige Voraussetzung der Mediation ist die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Offenheit des Schlichtungsprozesses.

Ansätze des Peer Involvements

Peer Education

- ▶ Jugendliche geben Wissen an Jugendliche weiter im Sinne eines informellen Informations- und Erfahrungsaustauschs.
- ▶ Peer-Educators erwerben sich in einem speziellen Training das benötigte Wissen und Kompetenzen, welche sie dann selbständig in das Peer-System tragen.
- ▶ Peer-Education ist ein seit Mitte der 1970er Jahre in den USA und England entstandenes Konzept, besonders in der Gesundheits- und Sexualerziehung und in der Prävention von Drogenkonsum.
- ▶ Mit Peer-Education sollen soziale Randgruppen angesprochen werden, die durch andere Präventionsstrategien nur schlecht erreichbar sind (z.B. Jugendliche in Strafanstalten, arbeitslose Jugendliche).

Möglichkeiten und Grenzen von Peer Involvement

- ▶ Die Instrumentalisierung der jugendlichen Tutors, Mediators und Educators durch Erwachsene kann die Teilnahmemotivation der Jugendlichen verringern.
- ▶ Die Hierarchien innerhalb der Gleichaltrigengruppe können die intendierten Effekte eines Programms unterlaufen bzw. kann ein Eingriff die sozialen Relationen innerhalb der Gruppe verschieben.
- ▶ Bildungseffekte sind in der Gruppe der Engagierten und in der Zielgruppe verschieden hoch; Jugendliche aus sozial benachteiligten Schichten, die geringere Chancen haben, sich zu engagieren, profitieren von den PI-Ansätzen weniger.
- ▶ Es mangelt an empirischen Befunden, ob derartige Settings einen nachhaltigen Lernerfolg ermöglichen und formalen Lernarrangements überlegen sind.

Literatur

- ▶ Heyer, Robert (2010): Peer-Education. Ziele, Möglichkeiten und Grenzen, in: Haring, Martin, et al. (Hrsg.) Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, S. 407-421.
- ▶ Neumann Braun, Klaus, Kleinschnittger, Vanessa (2012): Das pädagogische Konzept der Peer Education im Rahmen von Medienkompetenzförderung und Jugendmedienschutz, Bericht zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherungen.
- ▶ Nörber, Martin (Hrsg.) (2003): Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige, Beltz: Weinheim, Basel, Berlin.